

Daxelhofer, Marcel L.

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **89/90 (1927)**

Heft 14

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

150 Moore- (oder Pittsburg-) Oefen. Als eine der grössten Ofenanlagen zur Erzeugung von Elektrostahl wird die der Timken Roller Bearing Co. in Canton (Ohio) angegeben, die zwei Héroult-Oefen von 15 t, einen von 7 t und fünf von 6 t Fassungsvermögen umfasst. Im Jahre 1926 sind 41 neue Elektro-Oefen in Betrieb genommen worden.

Kraftwerk Ryburg-Schwörstadt. Die Arbeiten für das neue Rheinkraftwerk Ryburg-Schwörstadt (vergl. Band 88, Seite 13, 3. Juli 1926) sind wie folgt vergeben worden: das Stauwehr und die linksufrigen Bauten an Locher & Cie., Zürich, gemeinsam mit J. J. Rüegg & Cie., Zürich; das Turbinenhaus und die rechtsufrigen Bauten an Ph. Holzmann A.-G., Frankfurt, mit Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim.

Ueber Konjunktur-Voraussage und Wirtschafts-Rationalisierung in Amerika wird Mittwoch, 6. April (20¹⁵ Uhr, Hotel Elite, Zürich), am 5. Diskussionsabend der Kommission für rationelles Wirtschaften der S. F. U. S. A. sprechen Dr. F. Bernet, Redaktor der Schweizer Arbeitgeber-Zeitung. Gäste sind willkommen.

Nekrologe.

† **L. M. Daxelhoffer** stammte ursprünglich aus Zürich, von wo die Familie nach Biel und endlich — 1774 — nach Aubonne übersiedelte, das dem Verstorbenen als eigentliche Heimat galt. Dort erledigte er die Volksschule, in Lausanne das Gymnasium, mit dessen Maturitätszeugnis er im Herbst 1897 die E. T. H. bezog. Im März 1901 verliess er die Schule als diplomierter Architekt. Seine praktische Laufbahn eröffnete Daxelhoffer im Bureau Pflughard & Haefeli (Zürich), aus dem er nach zwei Jahren in das Architektenbureau Bösiger sen. in Biel übertrat, wo er sich mit seinem Kollegen W. Bösiger jun., dem jetzigen bernischen Baudirektor, eng befreundete. Den entscheidenden Schritt seines Lebens tat Daxelhoffer im Frühjahr 1905 mit seinem Eintritt in das Berner Bureau Bracher & Widmer, dessen Teilhaber er später wurde. Reichen Anteil hatte er hier an den grossen Erfolgen der Firma, und den Lesern der „S. B. Z.“ ist sein Name aus Wettbewerbs-Veröffentlichungen sowohl als Preisrichter (siehe Seite 183 dieser Nummer!) wie als Bewerber, aber auch aus den Darstellungen stattlicher Bauten wohlbekannt. Wir erinnern, um nur einige zu nennen, an den Schweizerhof in Bern, das bernische Obergericht, die Schweizer Volksbank, Umbau des Hotel National am Bundesplatz, dann das Postgebäude Aarau, die Kantons-Bibliothek in Freiburg, zuletzt das neue Gymnasium auf dem Kirchenfeld in Bern, u. a. m. Welche Wertschätzung Daxelhoffer in Kollegen-Kreisen genoss, mögen einige der von seinem Freunde Reg.-Rat W. Bösiger, namens des S. I. A. ihm gewidmeten Abschiedsworte dartun:

Innere Berufung zur schöpferischen Tat, die glücklich von einem ausgesprochenen Talent zum Zeichnen begleitet war, liess in ihm schon auf dem Gymnasium in Lausanne den Willen entstehen, Architekt zu werden. An der E. T. H. in Zürich, wo er uns alle übertrug, entfaltete sich sein schönes Talent. Dabei nahm er den Faden da auf, wo er gerissen, und knüpfte sein Schaffen dort an, wo die Entwicklung der Baukunst zu Ende des 18. Jahrhunderts stehen geblieben. Freude an der Tradition entsprach seiner Herkunft. Achtung vor den handwerklichen Leistungen der Alten gebot ihm sein bescheidenes Wesen. Die selbständige Verwertung des Gewürdigten aber, die ihm eigen war, liess unter Aufwand eines eigenen grossen Könnens die schönen Bauten entstehen, die sich teils in den Gassen unserer Stadt befinden und sich ebenbürtig den historischen Bauwerken des alten Bern hier einreihen. In der geschäftlichen Betätigung des lieben Verstorbenen war niemals der Wille zum Erwerb massgebend, sondern stets der Beweggrund bestimmend, das Projekt sachlich abzuklären, das Bauwerk gediegen und schön zu gestalten.

Aber auch in unsern Herzen hat sich unser Freund ein Denkmal errichtet durch seine selbstlose treue Art, die er im Verkehr mit Freunden ebenso sehr zu Tage legte wie in seiner geschäftlichen Betätigung. Architekt Daxelhoffer war kein Mann der grossen Gesellschaft, aber ein am Geschicke anderer teilnehmender guter Mensch, der

nie versagte, wenn er um Mitarbeit oder um Rat angegangen wurde. — Nun ruht auf alle Zeiten die formgestaltende, schöpferische Hand unseres Freundes. Sein Wirken aber bleibt in so manchen schönen Bauwerken der Nachwelt erhalten und den Namen Louis Marcel Daxelhoffer wird die Geschichte der Baukunst unseres Landes nennen. —

† **Léon Fulpius.** Le 28 Février 1927 s'est éteint à Genève, à l'âge de 87 ans, Léon Fulpius, architecte.

Depuis de très nombreuses années il avait installé son bureau dans une ancienne rue de Genève. Quand les architectes de la génération qui a suivi rendaient visite à son fils Mr. Frantz Fulpius, ils saluaient en passant Mr. Léon Fulpius qui était toujours installé à sa table de travail. On s'inclinait respectueusement devant cet homme âgé, car on savait que sa vie durant, il avait donné à tous l'exemple du devoir. On appréciait son esprit de méthode, sa précision, ainsi que son sentiment de l'équité. On le savait intransigeant avec sa conscience, épris de son métier et patriote ardent. Il s'intéressait à toutes les questions d'architecture de sa ville natale qu'il a tant aimée. — Il fut expert ou arbitre dans une quantité d'affaires; à côté de sa nombreuse clientèle il y a bien des architectes qui se rendaient à la rue des Chaudronniers pour lui demander un avis ou un conseil. Ces dernières années on s'adressait à son fils qui suit dignement l'exemple de son père.

Léon Fulpius fut un des premiers élèves de Semper, à l'Ecole Polytechnique Fédérale; il fut diplômé en 1862. Après un stage à Paris, et une collaboration avec son père jusqu'en 1870, il installa un bureau d'architecte à Genève, et à partir de cette date il édifia de nombreuses constructions privées, en particulier des villas et des maisons locatives. Depuis 1896 il a travaillé avec son fils Mr. Frantz Fulpius. Citons parmi les constructions édifiées en collaboration: l'Ecole des Casemates, l'Orphelinat des Bougeries, la Clinique de Florissant et des Hôtels à Divonne.

Léon Fulpius fut président de la Section de la S. I. A. de Genève de 1904 à 1907. Il fut président de la Paroisse protestante de St-Pierre de Genève et député au Grand Conseil durant deux périodes législatives.

Que notre Collègue Mr. Frantz Fulpius, architecte, veuille bien trouver dans ces quelques lignes le témoignage de sympathie de tous ses collègues.

M. T.

† **A. Radovanovich.** Am 24. März lfd. J. verschied in Uetikon am See Ing. Andreas Radovanovich, der, durch den Zauber der Schweiz und ihrer Institutionen angezogen, dies Land zu seiner zweiten Heimat gemacht und im Kreise seiner Fachgenossen hohes Ansehen genossen hat. Es sei daher gestattet, seiner an dieser Stelle mit einigen Freundesworten zu gedenken.

Radovanovich stammt aus der sogenannten Militärgrenze unserer vielsprachigen, heute zertrümmerten östlichen Nachbarmonarchie und studierte begeistert Maschinenbau unter Prof. Radinger in Wien. Nachdem er mehrere Jahre bei der Prager Maschinenbau A.-G. vorm. Ruston & Cie. in Prag tätig gewesen, erregte seine glänzende konstruktive Begabung die Aufmerksamkeit von Skoda, der ihn als Chefingenieur seiner bekannten Geschützfabrik in Pilsen engagierte, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1897 verblieb.

Radovanovich war ein hervorragender Repräsentant der von Radinger und Riedler in Wien angebahnten konstruktiven Richtung. Obschon er mathematische Hilfsmittel mit Leichtigkeit handhabte, bestand der Grundzug seiner Begabung doch im intuitiven Erfassen der konstruktiven Gestaltung und der kinematischen Funktion der Maschine, wie sich dies in der auch heute noch anziehenden, für seine Zeit überaus eleganten Durchbildung der Ventilsteuerung der damaligen Dampfmaschine früh offenbarte. Eine schöpferisch veranlagte reiche Phantasie ermöglichte ihm, einen erfinderischen Grundgedanken in äusserst reizvollen Varianten weiter zu entwickeln. Diese Phantasietätigkeit war ihm offenbar Bedürfnis und hoher Genuss, denn auch in seinem schweizer Refugium verfolgte er wachsam die Entwicklung des Maschinenbaues und steuerte mannigfach



MARCEL DAXELHOFFER
ARCHITEKT

22. Okt. 1878

17. Febr. 1927